

Die Schuldruckerei im Anfangsunterricht

von Irene Straub

Die Arbeit mit einer Schuldruckerei im Computerzeitalter sei nicht mehr zeitgemäß, der traditionelle Buchdruck eine ausgestorbene Technik, meinte eine Grundschullehrerin. Wollen Schuldrucker also einfach nicht zur Kenntnis nehmen, dass Gutenbergs Handwerkskunst längst von elektronischer Schriftproduktion zurückgedrängt wurde?

Beeinflusst von der Arbeitsschulbewegung und anderen reformpädagogischen Ansätzen seiner Zeit ging es *Célestin Freinet* darum, das Kind und seine Interessen in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Der Unterricht wurde so organisiert, dass er den Kindern größtmögliche Selbstständigkeit bei der Arbeit einräumte. *Freinet* erreichte dieses Ziel, indem er verschiedene Arbeitsecken im Klassenzimmer einrichtete und eine Fülle von Arbeitsmaterialien mit Selbstkontrollmöglichkeit bereitstellte. *Freinet* wollte die Lebenswirklichkeit in die Schule nehmen: „Par la vie, pour la vie, par le travail“, so lautete einer seiner Kerngedanken. Die Kinder ermunterte er, ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle frei zu äußern. Aus diesem Anliegen heraus, den Kindern das Wort zu geben, und weil *Freinet* von der erzieherischen Wirkung der Arbeit überzeugt war (vgl. *Jörg* 1989, S. 21 ff.), ist die Bedeutung der Setzkästen mit Schrift und Druckpressen zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler wurden in die Lage versetzt, ihre eigenen Texte zu setzen, zu drucken und als kleines Buch oder Klassenzeitung einem Leserkreis auch außerhalb der eigenen Schule zur Verfügung zu stellen. Heute würde man in diesem Zusammenhang von adressatenbezogenem Schreiben sprechen.

Freies, kreatives Schreiben

Der „texte libre“, der bei *Freinet* eine herausragende Rolle spielte, meinte jedoch nicht eine Beliebigkeit des Schreibens. Auch bei *Freinet* ist eine Verschränkung von Freiheit und Bindung erkennbar. *Freinet* nahm seine Schüler in die Pflicht, forderte wöchentlich einen Aufsatz von ihnen, wobei auch die einzelnen Stilarten geübt wurden. Die Themen allerdings waren freigestellt. Die Aufsätze der Kinder wurden regelmäßig und sorgfältig besprochen. *Freinet* wollte seine Schüler auch dazu befähigen, zu bestimmten Themen Stellung zu nehmen. Ein ausgezeichneter Anlass hierfür war die Korrespondenz mit anderen Klassen. Die Fragen anderer Kinder wurden so zur natürlichen Triebfeder eines sachgerechten Schreibens (vgl. *Jörg* 1991, S. 142 f.).

Ziel heutigen kreativen Schreibens ist es, Lust und Freude am Schreiben zu vermitteln. Kreatives Schreiben setzt sich bewusst vom traditionellen Aufsatzunterricht und seiner schulorientierten Norm ab, betont stattdessen mehr den Schreibprozess und seine individuellen Bedingungen (vgl. *Böttcher* 1999, S. 15).

Computer statt Schuldruckerei?

Hans Brügelmann hat das freie Schreiben von Kindern mit dem Computer in einer Lernwerkstatt untersucht. Er stellt fest, dass es „den Anschein“ habe, dass das „Verfassen von Texten am Computer eine sehr individuelle Angelegenheit“ sei. Kooperation der Kinder untereinander wurde jedenfalls in den Gruppenstunden wenig beobachtet. Die häufig geäußerte Hypothese, der Einsatz des Computers könne Kinder dazu animieren, längere und weniger fehlerhafte Texte zu schreiben, konnte *Bmgelmann* nicht bestätigen: „Das Schreiben am Computer kann solche Wirkungen haben, aber es garantiert sie nicht“ (*Brügelmann* 1994, S. 134).

Freinet, dessen besonderes Anliegen es war, das Leben in die Schulzimmer zu holen, würde sicherlich angesichts der zunehmenden Bedeutung dieses Mediums heute einen Computer in seiner Klasse stehen haben und dieses Gerät pädagogisch reflektiert einsetzen. Unabhängig hiervon bin ich davon überzeugt, dass die besondere Wirkung der Schuldruckerei für das schriftsprachliche Lernen und für das kreative Schreiben gerade bei Kindern der Anfangsklassen und die beschriebenen pädagogischen Leistungen von Computerprogrammen kaum erreicht werden kann.

Der besondere Wert der Schuldruckerei

Die Druckerei bietet Erstklässlern wie kein anderes Arbeitsmittel die Möglichkeit, Schriftsprache mit allen Sinnen zu erlernen, zu erleben und im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen. Beim Setzen der kleinen Texte werden die Wörter mit der Hand auf- und wieder abgebaut. Die Kinder sprechen bei diesem Vorgang leise mit. Der von manchen Kritikern bemängelte Zeitbedarf beim Setzen und Drucken birgt für unsere heute häufig unkonzentrierten Kinder die Chance, besonders intensiv zu üben und mit Ausdauer bei einer Sache zu bleiben.

Im ersten Halbjahr der ersten Klasse habe ich vor der Einführung des Druckens die Kinder erste Wörter und später kleine Sätze mit einem Stempelkasten stempeln lassen. Schon damals erstaunte mich die Ausdauer und Konzentration, die die Kinder immer wieder beim Umgang mit diesem Arbeitsmittel zeigten. Dieser Stempelkasten ist ein ausgezeichnetes Arbeitsmittel. Da die Kinder von Anfang an mit dem Stempelspiel „druckten“, war der Übergang zur eigentlichen Schuldruckerei fließend. Zum Einstieg durfte jedes Kind ein Lesezeichen mit seinem Namen setzen und drucken.



Das Interesse am Drucken war und blieb ungebrochen. Im Rahmen differenzierenden Unterrichts bzw. offener Unterrichtsphasen nahmen die Kinder die Möglichkeit, in die Druckecke zu gehen, gern an. Ein gelungener Druck ist immer auch das Ergebnis einer geglückten Zusammenarbeit in einem Dreier- oder Viererteam. Der Aufforderungscharakter, der von der Druckerei ausging, war so hoch, dass die druckenden Kinder sich besonders bemühten, leise zu sein, um die Kinder, die sich anders beschäftigten, nicht zu stören. Ich konnte beobachten, wie die Schülerinnen und Schüler selbst Absprachen trafen über die Arbeitsaufteilung. Es gab kaum Auseinandersetzungen darüber, wer welche Arbeit im Team ausführen sollte, wer den Schriftsatz einfärben, wer vorsichtig das Papier auflegen, wer die Rollenpresse bedienen, und wer am Schluss den fertigen Druck zum Trocknen an einer alten Wäschespinnne aufhängen sollte.

Förderung der Rechtschreibung

Der Stolz der Kinder, eigene Texte in einem kleinen Buch mit nach Hause nehmen und einem größeren Leserkreis zur Verfügung stellen zu können, war so groß, dass sie die Mühe für eine korrekte Ausführung ihrer Arbeiten gern auf sich nahmen. Die Kinder sahen ein: Was gedruckt wird, muss rechtschriftlich und stilistisch in Ordnung sein.

Kreatives Schreiben ist in der Freinet-Pädagogik immer auch ein angeleitetes Schreiben, es lebt aus der Dialektik von Spontanität und Begrenzung. Nach den ersten kleinen Geschichten, die mir die Kinder im ersten Schuljahr brachten und die ich rechtschriftlich korrigierte und (wenn nötig) mit den Kindern besprach, sammelten wir anschließend Elfchen, die zu unterschiedlichen Anlässen geschrieben wurden. Elfchen heißen so, weil sie aus elf Wörtern bestehen, die in bestimmter Weise angeordnet werden: erste Zeile ein Wort, zweite Zeile zwei Wörter, dritte Zeile drei, vierte Zeile vier Wörter, fünfte Zeile ein Wort.

Die Qualität eines Elfchens hängt vom abschließenden Wort ab. Daher sollte dessen Bedeutung von Anfang an mit den Kindern erarbeitet werden (vgl. *Böttcher* 1999, S. 57). Die Kinder erfahren bei der Beschäftigung mit dieser lyrischen Form eine intensive Schulung ihres sprachlichen Feingefühls. Bei der gelegentlich gemeinsamen Suche nach einer Formulierung, beim Abwägen verschiedener Begriffe in einem Zusammenhang, beim Umstellen und Austauschen von Worten erleben und begreifen sie, wie mit sprachlichen Mitteln unterschiedliche Wirkungen erzeugt werden können.

Mai
Obst Gemüse
Frauen mit Körben.
Wir schlendern und schauen.
Markttag.



Das erste Elfchen ist fertig

Foto: Irene Straub

Viele weitere Schreibprojekte können mit Hilfe der Druckerei verwirklicht werden, z. B. eine Sammlung von Rätseln, Freundschafts- oder Zahngeschichten, Geschichten aus den Ferien, Tiergeschichten, eine Textsammlung über die Steckenpferde der Kinder (vgl. *Kulick* 1986, S. 26 f.).

Schuldruckerei: nach wie vor aktuell

Die besondere pädagogische Wirkung, die die Schuldruckerei auf die Kinder ausübt, liegt in der gelungenen Synthese von handwerklicher Disziplin auf der einen und freiem Ausdruck auf der anderen Seite. Das spielerische und spontane Moment des freien Schreibens ermöglicht dem Kind, nicht nur das mitzuteilen, was ihm besonders interessant erscheint, sondern auch das loszuwerden und zu verarbeiten, was ihm am Herzen liegt. Indem die Kinder sachgerecht mit den Arbeitsmaterialien der Druckerei umgehen, auch Widerstände überwinden müssen, die vom Handwerksgerät und der Gruppe der Klassenkameraden ausgehen, wird Oberflächlichkeit vermieden (vgl. *Jörg* 1989, S. 22).

Da ein gelungenes Druckwerk ohne gegenseitige Hilfe und Unterstützung der setzenden und druckenden Kleingruppen nicht möglich ist, ändert sich auch das Klima einer Klasse. Die Kinder merken, nicht nur die Lehrperson, sondern sie selbst tragen entscheidend dazu bei, dass das Lernen und die Zusammenarbeit in der Klasse gelingt - ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand, das alle Kinder einbezieht. So gesehen, ist die Druckerei mehr als ein Drucken in der Schule (vgl. *Adrion* 1989). Drucken ist ein hervorragender Weg zu einem kindgerechteren Unterricht.

Literatur

- Adrion, Dieter*: Schuldrucken ist mehr als „Drucken in der Schule“
In: *Balhorn, Heiko / Brügelmann, Hans*: Jeder spricht anders. Konstanz 1989
- Böttcher, Ingrid*: Kreatives Schreiben. Berlin 1999
- Brügelmann, Hans*: Computer im Anfangsunterricht „Lesen und Schreiben“
In: *Krauthausen Günter/Herrmann Volker u. a.*: Computereinsatz in der Grundschule. Stuttgart 1994
- Dettinger, Eberhard*: „Lettern und Druckpresse - die Schuldruckerei als vielseitiges Arbeitsmittel“. In: *Hell, Peter (Hrsg.)*: Öffnung des Unterrichts in der Grundschule. Donauwörth 1993
- Jörg, Hans*: So macht Schule Freude. Wolfsburg 1989
- Jörg, Hans*: Schüler drucken ihre Fibel selbst. Wolfsburg 1991
- Kulick, H. (Hrsg.)*: Copyright by Klasse. Heinsberg 1986
- Treitz, Peter*: Das Drucken in der Schulpraxis. In: *Hell, Peter (Hrsg.)*: Öffnung des Unterrichts in der Grundschule. Donauwörth 1993
- von Werder, Lutz*: Lehrbuch des kreativen Schreibens. Berlin 1996

aus: **Grundschule 4/2001**. Seite 55-56